

Studiendirektor Dr. theol. Gloege  
Naumburg am Queis  
Evang. Predigerseminar

Naumburg a. Qu. , am 18. Mai 1934.

Sehr verehrter Herr Professor!

Beiliegend möchte ich Ihnen das „Wort des Breslauer Kirchentages“ übersenden, das ich in der letzten Woche verfasste. Die Lage hier im Osten ist, menschlich betrachtet, ja eine wesentlich andere als bei Ihnen im Westen oder im Süden. Gemeinden, geschweige denn "lebendige" Gemeinden kennen wir hier nicht. Und es ist nicht des Schlesiens Art, zu handeln und sich zu entscheiden. So konnte es nur ein Anfang sein, nur ein erster Ruf in eine Leere, aus der man irgendwo doch einen Wiederhall erhofft. Deswegen erhofft, weil Gott irgendwo dennoch Sein Volk hat, das er für Sich erwählte und das Seine Stimme zu hören vermag. Oder weil, wo er kein Volk hat, er es aus dem Nichtsein ins Sein rufen kann. Das Wort, das ich schrieb, ist geprägt von der lutherischen Haltung her, aber hoffentlich nur im Akzent unterschieden von dem, was ein Reformierter heute zu sagen hätte und auch wirklich sagt. Dass die Sätze expliziert werden müssen und in dieser Prägnanz missverständlich sind, weiss ich. Aber vielleicht können sie Grund legen für Arbeitskreise, die wieder von der Reformation hersich sagen lassen wollen, worauf es heute ankommt.

Mit freundlichem Gruss bin ich

Ihr dankbar ergebener

